

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 34

Artikel: Die kurze politische Karriere der Frau S

Autor: Lauer, Dominik

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die kurze politische Karriere

VON DOMINIK LAUER

In der Zeit, da ihre Kinder eingeschult wurden und sie miterlebte, wie wenig verständnisvoll, dafür um so technokratischer, sowohl mit sogenannten schwierigen Kindern als auch mit Schulräumen umgesprungen wurde, da reizte es sie, Mitglied der Schulkommission zu werden und mitreden zu können, wenn es darum ging, Klassen zusammenzulegen oder für Kindergärten Provisorien, die sich stets als Providurien entpuppen, zu erstellen.

Wie aber sollte sie es anstellen, um gewählt zu werden? Bekanntlich sind es nicht in erster Linie fachliche Qualitäten, die Personen

in kommunale Ämter hieven, nein, die Parteifarbe entscheidet noch immer, egal, ob es um die Kindergartenkommission oder den Kirchenrat geht. Für Frau S. hiess das: Entweder in die Partei oder ewig draussen bleiben.

Sie entschied sich, widerwillig zwar, für ersteres. Dass sie nominiert und auch gewählt wurde – in stiller Wahl selbstverständlich – wen wundert's? Der Aufstieg begann. Sie kam nicht einmal dazu, dankend abzulehnen. Plötzlich sass sie gar in der Parteileitung. So schnell geht das, wenn der äussere Rahmen stimmt.

In der Schulkommission freilich waren nicht alle von Frau S. begeistert. Vorab der Präsident, als einer der treusten Besucher von Parteianlässen (Versammlungen, Vorträgen von Parteigrössen, Familienbräte-

reien) war er von der Parteileitung seinerzeit schlicht nicht zu übergehen gewesen, hatte sich in seinen 15 Amtsjahren angewöhnt, ziemlich selbstständig zu entscheiden, positiv formuliert: seine Mit-Behördenmitglieder nicht mit vielen Sitzungen zu belasten, sondern den unbürokratischen Weg zu wählen.

Braves Nicken vorbei

Er musste sich auch bestätigt fühlen, denn wenn er an den spärlichen Plenarsitzungen das Wort zur Diskussion über seinen Vorschlag in dieser oder jener Sache freigab, war stets grosses Schweigen und braves Nicken die Antwort auf sein Angebot gewesen.

Die Sitzungen hatten darum selten länger als eine Stunde gedauert, und beim Jassen in der Beiz fanden dann auch die Schweiger



Der Wahlkampf hat mit Hochdruck begonnen ...

SPOT

■ Apropos Neugier

Mangel an Interesse oder Schwel-
lenangst? Zur Basler Ferienpass-
Aktion «Rundgang durchs Rathaus
und Gespräch mit einem Regie-
rungsrat» meldete sich als einziger
Teilnehmer – eine junge Kanadie-
rin! *ui*

■ Heraldisches

Ernst Sieber, Obdachlosenpfarrer in
Zürich und neuerdings National-
ratskandidat, kürzlich in einem In-
terview: «Manchmal frage ich mich,
ob statt eines Kreuzes im Schweizer
Wappen nicht eine Blutwurst besser
wäre.» *hrs*

■ Grad-Messer

Das Bundesgericht hat festgestellt,
ein Taschenmesser sei «dazu be-
stimmt, als Werkzeug zu dienen» und gelte juristisch nicht als Waffe.
Dazu die *SonntagsZeitung*: «Das
Bundesgericht ist dazu bestimmt,
solche Urteile zu fällen, und gilt
juristisch betrachtet nicht als Kaba-
rett.» *kai*

■ End-Wurf

Wie ein Wappentier zu sein hat, dis-
kutierte man in Appenzell. Die
Landeskanzlei hat nun den alten,
schmalen Bär durch einen wohlbe-
liebten ersetzt. Frage: Kommen nun
nach den sieben mageren Jahren die
fetten ...? *kai*

■ Abwärtstrend

Im Schweizer Gaststättengewerbe
ist die Marktbereinigung in vollem
Gang: 1500 Restaurants haben in
den letzten zwei Jahren aufgegeben.
Kenner halten sogar jede zweite der
total 26 000 Beizen für überflüssig.
Das Familienfest mit Partyservice in
der Waldhütte und nicht im «Bä-
rensäli» sei heute gefragt ... *kai*

■ Ober kommt gleich

Im Thuner Restaurant «Turm» ist
die A-/B-Post zur Bieridee gewor-
den! Der Wirt Karlheinz Liener
macht aus dem PTT-Flop für sich
einen Hit: Er verkauft A- und
B-Bier! Das B-Bier ist um 30 Rap-
pen billiger – dafür muss der Gast
länger warten. *-te*

KÜRZESTGESCHICHTE

Flexible Ozonwert-Grenze

Am Bahndamm arbeiten Gramper unter glühender Julisonne. Ein
Mann schaut ihnen zu, nicht zu lange, wegen der Ozonbelastung,
deren Höchstgrenze für ihn bei 120 Mikrogramm liegt. Den Bahn-
arbeitern, die bis 17 Uhr durcharbeiten, traut der Arbeitgeber einen
Maximalwert von 200 Mikrogramm zu.

Wir finden, dass sich der Arbeitgeber in der Zuteilung der Ozon-
werte flexibel beziehungsweise wirtschaftlich verhält.

Heinrich Wiesner